

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 79.

Donnerstag, den 7. Juli

1887.

**Sonnabend, den 9. dieses Monats,**  
Nachm. 2 Uhr

soll im Amtsgerichtshofe hier ein starkes Zugpferd öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 2. Juli 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die Anfuhr von ca. 40 cbm Pflastersteinen und ca. 20 cbm Sand ist zu vergeben. Fuhrwerksbesitzer, welche hierauf reflectiren, wollen sich bis zum 10. Juli 1887 in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderaths melden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

## Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des Eibenstocker Staatsforstreviers am sogenannten Ritterbache soll

**Die englisch-türkische Uebereinkunft,**  
welche bestimmt zu sein schien, die schon seit neun Jahren schwebende ägyptische Frage zur vorläufigen Ruhe zu bringen, ist noch immer nicht abgeschlossen worden und wird auch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht abgeschlossen werden.

Aegypten erlangte erst zu der Zeit eine erhöhte politische Bedeutung, als französische Ingenieure und Kapitalisten den Plan faßten, die Landenge von Suez zu durchstechen und eine Wasser Verbindung zwischen dem Mitteländischen und dem Rothen Meere herzustellen. Durch die im November 1869 erfolgte Eröffnung des Suezkanals sah England den Seeweg nach seinen asiatischen und australischen Kolonien um ein ganz bedeutendes verkürzt. Indien, das alte Wunderland, auf das der britische Löwe seine Pranke gelegt hatte, war plötzlich dem Abendlande erheblich nähergerückt; der Schlüssel aber, der das Thor zu diesem neuen, kürzeren Wege eröffnete, befand sich leider nicht in englischen, sondern in französischen Händen. Darin lag eine Gefahr für Indien und hätte es England durch einen Gewaltspruch verhindern können, so wäre der Suezkanal gewiß nicht gebaut worden. Aber der praktische Engländer zählt mit vollendeten Thatfachen; der Kanal war da und es galt nun, ihn den Franzosen zu entreißen. Da dies auf gewaltsamem Wege nicht ging, so mußte ein anderer eingeschlagen werden und ein solcher war auch bald gefunden. England kaufte den weitaus größten Theil aller Suezkanal-Aktien auf und wurde so hauptsächlichster Eigentümer, setzte seine Beamten in die Direktion des Unternehmens und drängte Frankreichs Einfluß immer mehr zurück. Natürlich mußte es sich auch Aegyptens versichern und da die ägyptische Staatsschuld größtentheils in England plazirt ist, so fiel auch das nicht schwer. Aegypten gerieth nach und nach in die Abhängigkeit englischer Beamten und der gegen diesen Zustand gerichtete Aufstand Arabi Paschas gab den erwünschten Anlaß, militärisch einzuschreiten, um die Stellung Englands noch fester zu machen.

Freundnachbarlich lud die englische Regierung Frankreich ein, an der geplanten Expedition gegen Arabi Pascha theilzunehmen, aber Frankreich brauchte ja seinen „letzten Mann“, um sich von dem bösen deutschen Nachbar nicht überrumpeln zu lassen; auch wollte es nicht auf eine Politik eingehen, die fernab von der Verwirklichung seines „Revanche“-Planes lag. So kam es denn, daß Alexandrien von den Engländern allein bombardirt und Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir von den Engländern allein besiegt wurde.

Der Aufstand des Mahdi gab den ferneren Anlaß, die einmal in Aegypten befindlichen Truppen im Lande zu belassen, ja dieselben noch zu verstärken. Ein gänzlich Niederwerfen des Aufstandes im Sudan paßt nicht in die Politik Englands; denn damit wäre der Vorwand weggefallen, die Truppen im Nillande zu belassen, das heute von diesen „beschützt“ wird.

Für Deutschland, das nicht wie Rußland und Frankreich nach dem Besitz von Indien strebt, konnte es ganz gleichgültig sein, wer den Schlüssel zum Suezkanal hat, ob Frankreich oder England. Wir haben kein anderes Interesse daran, als daß man naturgemäß diesen Besitz eher dem Freunde gönnt.

Aber sowohl Frankreich und Rußland wie auch der Sultan selbst, der dem Namen nach die Oberherrschaft über Aegypten führt, hatten schon verschiedene Male die Frage angeregt, wie lange denn eigentlich England seine Truppen in Aegypten zu belassen gedulde. „Für immer!“ würde die Antwort gelautet haben, wenn es nach Englands Wunsch ginge, aber Gladstone schon sah ein, daß man laviren müsse. Er schickte den schlaun Drummond Wolff nach Konstantinopel und Kairo, um in dieser Angelegenheit zu verhandeln und das ist denn auch volle zwei Jahre hindurch geschehen; endlich hatte man eine Einigung zu Papier gebracht und diese sollte jetzt von der Königin Viktoria und dem Sultan unterzeichnet werden. Dem letzteren liegen nun aber die Botschafter Frankreichs und Rußlands in den Ohren und bestürmen ihn, dieses Abkommen beileibe nicht durch Unterschrift zu vollziehen.

Die Uebereinkunft besagt nämlich, daß die englischen Truppen allmählich aus Aegypten zurückgezogen werden, England aber das Recht erhalten solle, nothwendigenfalls von Neuem Truppen in das Land der Pyramiden zu schicken. Dieses Recht durch einen völkerrechtlichen Vertrag zu verbürgen, paßt den beiden Freunden Frankreich und Rußland nicht — und so wird denn der Vertrag formell nicht zu Stande kommen, England aber selbstverständlich trotzdem in Aegypten verbleiben.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat, wie bereits berichtet, am Montag Abend die Reichshauptstadt verlassen und die Reisen angetreten, von denen er, wie jedes Jahr, so Gott will, auch in diesem neue Kraft und Frische zurückbringt. Hoffentlich erfüllt sich ihm und der deutschen Nation auch inzwischen der heisse Wunsch, daß die Gesundheit des Kronprinzen wieder völlig hergestellt werde. Daß Kaiser Wilhelm, wenn er auch nach Gastein gehen sollte, bei der Durchfahrt durch Bayern vom Prinzregenten Luitpold begrüßt werden dürfte, gilt schon jetzt als ziemlich sicher. Mit dem Augenblicke aber, wo er mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentrifft, dürfte die todte Saison bereits ihr Ende finden. Dafür, daß wir auch bis dahin einen absolut ruhigen Sommer nicht haben werden, sorgen zunächst die Franzosen. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um vorherzusagen, daß die deutschfeindliche Stimmung jenseits der Vogesen noch weitere Fortschritte machen und daß demgemäß auch das gegenseitige Verhältniß der beiden Mächte, die vereint Europa beherrschen könnten, noch kühler werden wird.

**Sonnabend, den 9. Juli ds. Js.**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr bei dem Forsthaufe an der Mulde.

Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt zu Eibenstock,

am 5. Juli 1887.

Behrentner.

Gläsel.

Wolfframm.

## Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Weiße- und Reinigungsarbeiten bleibt die unterzeichnete Kassenstelle

Montag und Dienstag, den 11. und 12. Juli ds. Js. geschlossen.

Königliches Forstrentamt Eibenstock,

den 5. Juli 1887.

D. Wolfframm.

— Berlin. Der Kaiser ist nach telegraphisch hierhergelangter Mittheilung mit seiner Begleitung Dienstag Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr wohlbehalten in dem festlich geschmückten Badeorte Ems eingetroffen und bei der Ankunft daselbst von den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen worden. Wie in früheren Jahren nimmt der Kaiser auch während seines diesmaligen Aufenthaltes in Ems wieder im dortigen Kurhaufe Wohnung, woselbst auch der größte Theil des kaiserlichen Gefolges absteigt. Ueber die Dauer des Aufenthaltes in Bad Ems und über die ferneren Reisen von dort aus hat der Kaiser endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

— Als im Jahre 1879 die planmäßige Regulirung der fünf großen Ströme Weichsel, Oder, Elbe, Weser und Rhein in der Absicht unternommen wurde, selbst bei Niedrigwasser die Schiffahrt in diesen Wasserstraßen in einer dem Verkehrsbedürfnisse entsprechenden Weise zu ermöglichen, wurde der Gesamtlostenbetrag für dieses Unternehmen auf rund 53<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark veranschlagt. Der Löwenantheil entfällt mit 22 Mill. Mark auf den Rhein; ihm folgt die Weichsel mit 15 Mill., wobei die Mündung noch nicht in den Plan der Regulirung gezogen ist. Bis zum Ende des laufenden Etatsjahres ist im ganzen für den bezeichneten Zweck durch das Extraordinarium des Staatshaushalts-Etats die Summe von rund 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Mark bereit gestellt, so daß es in der Folge noch der Flüssigmachung eines starken Drittels des Gesamtbedarfs mit 19<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Mill. Mark bedürfen wird. Davon entfallen 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. auf den Rhein und 6<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Mill. auf die Weichsel, der Rest mit 500,000 Mark auf die Weser. Die Regulirung der Oder und Elbe bis zu dem planmäßig vorgesehenen Ziele ist abgeschlossen; so daß für diese Flüsse extraordinäre Mittel nicht mehr zur Verwendung gelangen.

— Frankfurt a. M. Abermals ist unsere schöne Mainstadt das Ziel vieler Tausende von Nah und Fern, die sich hier zum elften deutschen Bundes- und Jubiläums-Schießen ein fröhliches Stellbilden geben. Mit dem Bewußtsein, ein bedeutendes deutsches Volksfest zu bereiten, hat das altehrwürdige Frankfurt die Vorbereitungen zum Jubiläums-Schießensfest in die Hand genommen und glanzvoll durchgeführt. Was dem Feste seinen ganz besonderen Charakter verleiht, ist der Jubiläumsgedanke, die schöne Thatsache, daß nunmehr in derselben Stadt, in welcher der Deutsche Schützenbund nach seiner Gründung erstmals zusammentrat, er sich vereinigt, um sein fünfundsingzigjähriges Bestehen zu feiern. Die Vorbereitungen sind, wie gesagt, den geplanten großen Festlichkeiten durchaus entsprechend. Vor allem fällt die große Festhalle ins Auge, ein Biered von 145 Meter Länge und 36 Meter Breite. Im ganzen überdeckt die Halle eine Fläche von über 5300 Quadratmeter und bietet 4000 Personen Raum. Am nördlichen Giebel ist ein Podium für 700 Sänger und 100 Musiker errichtet. Was den inneren Schmuck betrifft, so befindet sich auf dem Sängerpodium die

Statue der Germania. Seitlich etwas oberhalb der Germania zeigt die nördliche Giebelwand als Fensterschmuck die Gestalten Andreas Hofers und Wilhelm Tells nach Kartons von Prof. Eugen Klimsch, während die südliche Giebelwand als Fensterbilder eine Frankfurteria, die Schützen zum Fröhlichsein auffordernd, ferner zwei weibliche ländliche Figuren, Essen und Trinken herbeibringend, zeigt. Im übrigen ist die ganze Halle mit Wappenschildern, Fahnen, Guirlanden u. s. w. geschmückt. Die Rednerbühne wird von der bekränzten Wüste des Kaisers überragt. Eine Reihe poetischer Inschriften zielt die verschiedenen Wände. In der Mitte des Festplatzes, östlich von der Festhalle, erhebt sich der Sabentempel auf einer Terrasse, zu welchem vier Freitreppen emporführen; seine thürmchenähnliche Mitte von hoher Flaggenstange überragt und Flaggenstangen umstellt, giebt reiche Flaggen und Wimpel dem lustigen Spiel der Winde preis. Er hat zehn große Fenster, hinter denen die Preise sichtbar sind. Ein lebhaftes Treiben herrscht von Morgens bis Abends auf dem Festplatz.

Am Sonntag fand der große Festzug, welcher sehr viele Theilnehmer hatte und durch viele malerische Gruppen ausgezeichnet war, statt. Als derselbe auf dem Festplatz angelangt war, überreichte Stadtrath Schmidt aus Leipzig als Vertreter der letzten Feststadt die Bundesfahne mit folgenden Worten: Zwischen der Stunde des Bundesjubiläums in Leipzig, wo der Zug unter den Augen des sächsischen Königs und deutschen Feldmarschalls Albert entwickelt und die Bundesfahne aus den Händen des früheren Vorortes Münchens in die Leipzigs überging, und dem heutigen Tage liegt eine kurze Frist von drei Jahren. Doch ist die Frist eine bedeutungsvolle, ernste Zeit für das deutsche Volk und das Vaterland gewesen. Daß der Regierung unseres ehrwürdigen Kaisers ist es möglich gewesen, den Frieden nach Außen zu bewahren und die Einigung nach Innen zu fördern, ebenso auch das wirtschaftliche Leben erstarren zu lassen, so daß wir heute wohl gerüstet und wohl bewehrt in jeder Beziehung an die Feier des nationalen Festes mit freudiger Zuversicht heran zu schreiten vermögen. Das nationale Fest hat die Bedeutung, welche es vor 25 Jahren besaß, jetzt nicht mehr, jedoch der Werth und die Bedeutung ist aber keineswegs verloren gegangen. Was unsere Väter ersehnt haben, die politische Einigung und Größe ist zwar erreicht, aber es gilt noch, fortgesetzt den nationalen Gedanken zu hegen und zu pflegen, und das, was errungen ist, zu bewahren. Es gilt ferner, das, was Genossen aus Nord und Süd sich bei fröhlicher Gelegenheit zusammenfinden, sich achten und schätzen lernen, und endlich sich über die Grenze des Reiches hinaus unsern Stammesgenossen, den Freunden und Brüdern die Hand zum idealen Bunde zu reichen. Auch für den Schützenbund selbst sind die letzten drei Jahre nicht ohne wichtige Ereignisse gewesen. Derselbe hatte im vergangenen Jahre zu Gotha das 25jährige Jubiläum gefeiert, und ist nun, nachdem er durch die deutschen Gauen seinen Kreislauf vollendet, wiederum zurückgekehrt zu der Stadt, wo er zuerst seinen Grund gesucht und gefunden hat, der Jubiläumstadt Frankfurt, der Stadt, welche reich und groß ist an historischen Erinnerungen und doch auch erfüllt ist von Thatkraft und Streben. Uns, den Vertretern Leipzigs, gereicht es zur großen Freude und Genugthuung, wenn gerade in dieser Stadt das Bundesbanner für das nächste Schützenfest aufbewahrt wird. Ich übergebe ihr die Fahne! — Oberbürgermeister Dr. Miquel übernahm sie, indem er sagte: Wir übernehmen die Fahne in treue Hände und hoffen, sie auch dem nächsten Vororte zu überliefern. Ich spreche die Hoffnung aus, daß die Sympathien, welche das Banner seither getragen, es auch auf ferneren Zügen durch Deutschland tragen werden.

— Frankreich. Die Vorlage über den Mobilmachungsvorschlag eines Armeekorps hat die Regierung infolge eines ungünstigen Gutachtens des Budgetausschusses tatsächlich zurückgezogen. Die Radikalen bringen diesen Entschluß mit einem neulichen Besuche Graf Münsters bei Rourens in Zusammenhang und beschuldigen die Regierung, sich vor Deutschland zu erniedrigen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 6. Juli. Vorgestern Abend gab der hiesige Männergesangsverein „Stimmgabel“ unter Verstärkung von Mitgliedern des „Chorgesangsvereins“ im Saale des Feldschlößchens hier selbst wieder eines seiner beliebten Concerte. Dasselbe bot gegen frühere insofern eine angenehme Abwechslung, als eine hiesige junge stimmbegabte Dame, Fräulein Elise Meißner, sich zum ersten Male öffentlich hören ließ. Der erste Schritt auf die „Bretter“ ist derselben auch in vollem Maße geglückt, denn mit lieblicher, klangreicher Stimme brachte sie das Lied „Wenn ich ein Vöglein wär“ sowie die „Serenade“ von Franz Abt zu Gehör. Nicht minder gefielen die Chorgesänge, wie die Soli's, Quartetts und Doppelquartette, so daß mit Recht behauptet werden darf, daß der den Concertgebern reichlich gespendete Beifall ein wohlverdienter war. Da das Sängerfest bevorsteht, so ist auf gleiche Genüsse in nächster Zeit mit Bestimmtheit zu rechnen.

— Leipzig. Am Montag Morgen trat die gemischte Kommission zur Ausfindigmachung eines geeigneten Platzes für das Leipziger Siegesdenkmal zusammen. Nach einer Berathung wurde das im Delonomiehof befindliche Profil des Denkmals auf dem Königsplatz, alsdann vor dem Theater und zuletzt auf dem Marktplatz aufgestellt. An diesen verschiedenen Plätzen nahm die Kommission Gelegenheit, ihre Aufgabe eingehend zu studiren.

— Leipzig, 5. Juli. Am heutigen Morgen unternahmen einige im Landesvertragsprozeß gegen die Gehülften Schnäbele's vorgeladene Zeugen, darunter der Privatmann, früherer Wirth und Mehlhändler Haas aus Stragburg, einen Spaziergang in das Rosenthal. Unterwegs lehrte vorgedachter Haas um, um angeblich noch Etwas im Hotel zu holen, kam aber zu seinen Begleitern nicht zurück. Diese wurden argwöhnisch, traten den Heimweg an und fanden im Hotel das Zimmer von Haas verschlossen. Als auf das Klopfen Niemand öffnete, sprengte man die Thüre mit Gewalt und fand Haas erhängt am Ofen vor.

— Auerbach. Die diesjährige Turnfahrt des vogtländischen Turnganges, verbunden mit einem Wettturnen am Red, Varren und Pferd, im Gewichtheben, Hoch- und Weitspringen, findet schon nächsten Sonntag, den 10. Juli, nach dem herrlichen Oberjägerwald statt. Die Wettturner sind sofort bei dem Gauturmwart anzumelden. Vereine, welche an diesem Turnen sich betheiligen, haben auch je einen Preisrichter zu stellen. Schon in früheren Jahren gestaltete sich der Aufenthalt der Turner daselbst zu einem wahren Volksfeste. Feuer wird dies in erhöhtem Maße der Fall sein, weil die Betheiligung aller 33 Gauvereine in Aussicht steht. Herr Oberförster Mühlmann in Brotensfeld hat auch für dies Jahr wieder den Oberjägerwald zu jenem Zwecke in freundlichstem Entgegenkommen freigegeben.

— Aue. Unter Vorsitz des Schuldirektors Röder-Johanngeorgensstadt hielt der Schwarzenberger-Bezirkslehrerverein am Sonnabend hier seine erste Jahresversammlung ab, die auch Schulrath Bezirkschulinspektor Müller besuchte. Den verstorbenen Mitgliedern des Vereins, dem treuerdienten Lehrer Böhm in Weiersfeld und dem Ehrenmitglied des Vereins, Konrektor emer. Leopold in Löbnitz, wurden ehrende Nachrufe gewidmet; den Lebensgang des Letzteren, der länger als 50 Jahre mit großem Segen im Schuldienst gearbeitet und bis zu seinem Tod als Friedensrichter in Löbnitz gewirkt hat, führte Schuldirektor Meier aus Löbnitz den Versammelten in herzlichster Rede vor. Bürgerchuloberlehrer Ungethüm aus Schneeberg hielt sodann einen auf reichen Erfahrungen beruhenden Vortrag über den deutschen Sprachunterricht, namentlich in den oberen Klassen der Volksschulen, der einen lebhaften Meinungsaustrausch zur Folge hatte. Beschlossen ward ferner, dem Verein für Gründung eines Kurhauses für deutsche Lehrer und Lehrerinnen in Karlsbad wiederum eine Unterstützung zuzuwenden. Die Beschlußfassung über eine Betheiligung am Denkmal für den Pädagogen Rehr wurde vertagt, doch ergab schon eine private Sammlung einen erheblichen Betrag für dasselbe.

— Döbeln. Von den Fachgenossen Leipzigs ist neuerdings die Begründung eines sächsischen Gastwirthsverbandes angeregt worden und es hat diese Anregung so großen Anklang gefunden, daß sofort Gastwirth in den Städten Freiberg, Wurzen, Grimma, Döbeln, Leisnig, Rössen, Dautzen, Rößwein u. a. m. ihre Zustimmung zu dieser Begründung gegeben und die Angelegenheit eifrig zu fördern versprochen haben. Am 18. Juli findet hier ein allgemeiner sächsischer Gastwirthstag statt, bei welcher Gelegenheit über die Begründung eines sächsischen Gastwirthsverbandes, für den die Rechte einer juristischen Person erworben werden sollen, Beschluß gefaßt werden soll.

— In Wurzen wurde am Montag die bei einem Rechtsanwalt in Dienst stehende Minna S. aus Walzig bei Trebsen entseelt aus der Mulde gezogen. Das Mädchen ist am Sonntag zu Tanz gewesen, aber nicht in das Haus ihrer Herrschaft zurückgekehrt. Dasselbe unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem jetzt in Leipzig in Arbeit stehenden Klempnergehilfen, welches die Billigung der Eltern nicht gefunden hat. Ihren Liebhaber hatte das Mädchen zum Besuch für Sonntag eingeladen, beide sind nach dem Tanz spazieren gegangen, und hierbei soll das Mädchen, wie der Liebhaber angiebt, ihn zu bereden gesucht haben, gemeinschaftlich den Tod in der Mulde zu suchen. Dies auszurehen sei ihm nicht gelungen. Gegen 4 Uhr sei ein Mann die Straße entlang gekommen, und diesen habe er holen wollen, um mit ihm die Lebensmüde zu beruhigen und nach Hause zu bringen. Inzwischen sei das Mädchen geräuschlos in den Fluß gesunken. Als der Liebhaber wenige Minuten später zurückgekehrt sei, habe er es nicht mehr gefunden. Das Mädchen war brav und genossen den besten Ruf; zuletzt ist dasselbe etwas schwermüthig gewesen.

— Die diesjährigen Gerichtsferien werden am 16. Juli beginnen und am 16. September endigen. Während derselben werden nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Ferienferien sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine

einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Mes- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, endlich Wechselsachen und Pausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienferien bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Ebenso wenig wird die Befugnis des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen und diese Termine betreffende Ladungen und Zustellungen zu erlassen, durch die Gerichtsferien berührt. Für die Erledigung der Ferienferien werden bei dem Reichsgericht und bei den Oberlandesgerichten besondere Ferienkammern gebildet, desgleichen bei den Landesgerichten Ferienkammern, während sich die Amtsgerichte gegenseitig ausbilden müssen.

— In der trockenen Jahreszeit liest und hört man immer und immer von Waldbränden. Möchte doch jeder Spaziergänger bei dem Durchwandern des Waldes das Rauchen unterlassen, bez. mit Vorsicht brennende Gegenstände beseitigen; manche schöne Kultur ist durch unvorsichtiges Gebahren mit Cigarren u. vernichtet und hierdurch Schaden auf Jahre hinaus verursacht worden.

### 1. Ziehung 1. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 4. Juli 1887.

20,000 Mark auf Nr. 32009. 10,000 Mark auf Nr. 88597. 5000 Mark auf Nr. 7202 98003. 3000 Mark auf Nr. 15849 25799 37240 46746. 1000 Mark auf Nr. 13098 17462 26157 32273 35170 42936 49285 58407 64809 76239 78794 82162 86499 91704. 500 Mark auf Nr. 1368 3686 5779 8241 15593 23897 29877 31954 34075 44177 48968 53507 53452 60359 67081 68573 69033 73798 75262 88574 92562 97224 98631. 300 Mark auf Nr. 851 571 5233 5910 6570 8699 10327 11868 14813 16760 19785 23373 23643 24304 27482 27218 31065 32538 34081 38594 44983 47003 51892 55421 55203 55222 56162 56830 58904 59117 66984 68166 68286 70406 71339 73300 74811 74092 76130 76431 77675 77990 83485 84360 84426 86014 87884 87969 92577 95934 95377 96632 99545.

### 2. Ziehung gezogen am 5. Juli 1887.

30,000 Mark auf Nr. 78787. 25,000 Mark auf Nr. 62861. 5000 Mark auf Nr. 99527. 3000 Mark auf Nr. 38787. 1000 Mark auf Nr. 11058 42281 54608 62619 77932 91178. 500 Mark auf Nr. 11286 19435 21266 24115 26549 32205 34279 36892 49122 54592 60579 60683 69680 89568 89160 95613 96109. 300 Mark auf Nr. 1864 2138 2652 3149 4917 4686 6169 6223 6025 7470 7398 9984 10960 11050 12357 13319 13155 15208 20700 24539 25732 27744 32363 33143 36940 37989 37730 41460 42521 46446 46392 47480 48823 49560 51120 56734 61919 64780 69112 81733 81973 86335 87292 88680 92729 93524 93050.

### Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Böker.

(2. Fortsetzung.)

Leopoldine hatte dem letzten Theil dieser Mittheilung mit steigendem Interesse gelauscht. Eine Zeit lang herrschte Todtenstille. Dann kam es, als würden die Worte im Traume gesprochen, über ihre Lippen:

„Eine halbe Million!“

„Eine halbe Million!“ gab der Rechtsgelehrte als Echo zurück.

Endlich erhob sich Leopoldine und ging mit langsamen Schritten vor dem Divan auf und ab.

„Mein Entschluß ist gefaßt, Vater,“ unterbrach sie ihr nachdenkliches Schweigen. „Wie die Dinge sich auch gestalten mögen, ich muß Heinrich Belter als Einsatz in das Spiel wagen. Zu einer Erklärung zwischen uns ist es noch mit keinem Worte gekommen. Der Bruch mit ihm muß mein nächster Schritt sein, und was ich jetzt an seinem Herzen freile, das habe ich ja an seinem Genius im voraus gut gemacht.“

„Vielleicht böte sein so berühmtes gewordenes Bild, „Daphnia's Tod“, selbst eine Handhabe zu diesem Bruch“, schlug Rothenshaag vor. „Du erinnerst Dich, daß die Vermuthung auftauchte und auch öffentlich in einigen Blättern ausgesprochen wurde, er müsse zu seiner Daphnia ein glückliches Modell gehabt haben. Das könnte Dir noch immer den Vorwand zu einer Eifersüchtelei geben, in der ja stets der Keim einer Entzweiung liegt.“

Leopoldine richtete sich stolz empor.

„Du bist ein vortrefflicher juristischer Rathgeber, Vater, aber in Herzenssachen weiß ich besser Bescheid,“ entgegnete sie fast verächtlich. „Ich zweifle, daß Belter ein Modell zu seiner Daphnia gehabt hat; er würde mir gewiß davon gesagt haben. Wenn ich es schon unter meiner Würde hielt, ihn danach zu fragen, um wie viel weniger könnte ich mich so weit erniedrigen, deshalb auch noch die Eifersüchtelei zu spielen! Nein, es giebt einen viel einfacheren Weg, das erwünschte Ziel zu erreichen. Belter ist empfindlich und leidenschaftlich; seine Leidenschaft ist stumm und verschlossen. Wo er eine Kränkung, eine Zurücksetzung erfährt, geht er dieser nicht zu Leibe, sondern kehrt um, ohne je wieder zurückzukehren. Ich brauche nur den morgigen Kasino-Maschinenball zu besuchen — und der Bruch ist fertig. Heute erst lud ich ihn für morgen Abend zu einer Tasse Thee ein.“

Ich sagte, jeder sauf morgen son bin, wird Haus betre Ich werde die Idylle Ganze sei

„So m ball begleit indem er f

Die T ihres Haup

Währen Leopoldine hinaus, mo Kopf in d noch lang

Am ar wo sie D ihrem Bate den Bewül es verging

„Ich f lichteit des haag Leop Hause gefu

„Umme „Ich k zu, „aber der ihm ar Leopold

welche der und erblich Mantel, Halblarve, war er in auch hatte zu verberg vertrieb.

„Wer macht?“ f

„Weiß ich ihn zu

„Sie Leopoldine „er schützte dem Finge Arm. Laf wer die G

Kotsher gruppen.

„Shaf heit, Dein hält sich f zum Sche schwören, in ihr reg

Währen in Arm polidine in als suchte f Aber wer so scharfes alle Schön schen Sal passiren — aufgehen.

Das die bald trat inder grund. E einfaches f Reh in i sie unshn keine zwei Gestalt, Haares o Frisur au Aber so kennens g gerade i

Häufi aus der Gestalt ri wegung Leben ge etwa nich um sie n dentbare widerspre brüchigen

Eine dem Stol von ihm Preis da mit den Nachtlust ihrem Ge ste bemitt sich ihre

Rasch dem gan

Ich sagte, daß ich seiner Gesellschaft den Vorzug vor jeder rauschenden Lustbarkeit gebe. Wenn er nun morgen kommt und erfährt, daß ich doch auf dem Ball bin, wird er — wie ich ihn kenne — nie wieder unser Haus betreten, wenn ich ihn nicht zu versöhnen suche. Ich werde mich aber passiv verhalten, und damit ist die Abhille zu Ende, und alle Welt wird sagen, das Ganze sei nichts als eine meiner Launen gewesen."

"So werde ich Dich also morgen auf den Maskenball begleiten, mein Kind," sagte Rothenhaag lächelnd, indem er sich erhob.

Die Tochter antwortete durch eine ernste Neigung ihres Hauptes und wünschte dem Vater gute Nacht.

Während er sein Schlafgemach aufsuchte, schritt seine Leopoldine durch die Doppelthüren auf den Balkon hinaus, wo sie den Elbogen auf die Brüstung und den Kopf in die Hand gestützt, trotz der kalten Februarluft, noch lange in tiefem Sinnen verweilte.

## II.

Am anderen Abend fuhr Leopoldine um die Zeit, wo sie Heinrich Belters Besuch erwarten durfte, mit ihrem Vater nach dem Maskenball. In dem zunehmenden Gewühle wurden beide von einander getrennt und es verging fast eine Stunde, ehe sie sich wiederfanden.

"Ich fürchte, Du hast den Stolz und die Empfindlichkeit des Malers zu hoch angeschlagen," sagte Rothenhaag Leopoldinen in Ohr. "Er hat Dich nicht zu Hause gefunden und ist Dir hierher gefolgt."

"Unmöglich!" rief Leopoldine.

"Ich kann mich getäuscht haben," gab der Advokat zu, "aber ich habe vorhin einen rothen Domino gesehen, der ihm aufs Haar gleicht. Dort ist er!"

Leopoldine wandte ihr Auge nach der Richtung, welche der Vater mit einer Handbewegung andeutete, und erblickte wirklich den Maler. Trotz des rothen Mantels, der seine Gestalt verhüllte, und der rothen Halbstarke, unter welcher sich seine Gesichtszüge verbargen, war er in Blick und Haltung gar nicht zu verkennen, auch hatte er sich keine Mühe gegeben, seinen Vollbart zu verbergen, dessen unvergleichliches Blond ihn gleich verrieth.

"Wer mag die Griechin sein, die ihm soeben Zeichen macht?" fragte Leopoldine überrascht.

"Weiß nicht," entgegnete der Rechtsgelehrte, "als ich ihn zuerst sah, war er allein."

Sie schreibt ihm einen Namen in die Hand, fuhr Leopoldine fort, die beiden Masken scharf beobachtend, "er schüttelt den Kopf. Sie droht ihm schelmisch mit dem Finger. Er zuckt die Achseln und reicht ihr seinen Arm. Laß mich allein, Vater, ich muß dahinter kommen, wer die Griechin ist."

Rothenhaag verlor sich unter den nächsten Maskengruppen.

"Shakespeare hat recht, wenn er sagt: 'O Schwachheit, Dein Name ist Weib!' dachte er bei sich. Sie hält sich für zu erhaben, um die Eifersüchtige auch nur zum Schein zu spielen, und ich möchte fast darauf schwören, daß es sich jetzt allen Ernstes wie Eifersucht in ihr regt."

Während der rothe Domino und die Griechin Arm in Arm mit dem Strome dahinglitten, hielt sich Leopoldine in ihrer Nähe und wußte in auffälliger Weise, als suchte sie Jemand, mehrermale ihren Weg zu kreuzen. Aber wer die Griechin war, das wollte sich ihrem sonst so scharfen Auge nicht erschließen; sie ließ im Geiste alle Schönheiten, mit denen der Maler im Rothenhaag'schen Salon zu verkehren Gelegenheit hatte, Revue passiren — die Griechin wollte jedoch in keiner derselben aufgehen.

Das Interesse an Heinrichs unbekannter Begleiterin, die bald wieder seinem Arm entglitt und verschwand, trat indessen bei Leopoldine sehr schnell in den Hintergrund. Sie hatte sich für diesen Abend zwar in ein einfaches Fischermädchen verwandelt und hielt ein kleines Netz in ihrer aristokratischen Hand, aber dennoch war sie un schwer zu erkennen. Es gab im ganzen Saale keine zweite weibliche Maske von gleich hoher und edler Gestalt, und dazu trug sie die dunkle Pracht ihres Haars offen zur Schau, ohne daß ihre gewöhnliche Frisur auch nur die geringste Abänderung erlitten hätte. Aber so viele Masken ihr auch schon Zeichen des Erkennens gegeben hatten, so schien doch merkwürdigerweise gerade ihr bisheriger Anbeter mit Blindheit geschlagen.

Häufig genug begegnete sie seinen Augen, wie sie aus der rothen Larve hervor sich aufmerksam auf ihre Gestalt richteten, aber auch nicht durch die leiseste Bewegung verrieth er, daß er sie je vorher in seinem Leben gesehen habe. War das Absicht? Wollte er sie etwa nicht mehr kennen? War er vielleicht hergekommen, um sie mit Verachtung zu strafen? Das wäre die einzig denkbare Erklärung für die seinem Charakter so sehr widersprechende Thatsache gewesen, daß er der wertbrüchigen Leopoldine in das Maskengewühl folgen konnte.

Eine solche Demüthigung aber vertrat sich nicht mit dem Stolge der Advokatentochter. Sie mußte sich zwar von ihm frei machen, aber sie wollte nicht selbst den Preis dafür zahlen. Bestern noch, als sie ihre Stirn mit den heißen Gedanken auf dem Balkon in der rauhen Nachtluft kühlte, hatte sie einen schweren Kampf mit ihrem Herzen bestanden. Den geschlagenen Gegner konnte sie bemitleiden, aber gegen den triumphirenden empörte sich ihre heftige Leidenschaft, ihr unbeherrschbarer Stolz.

Rasch war ihr Entschluß gefaßt. Sie wollte mit dem ganzen Rauber ihrer Persönlichkeit den Maler noch

einmal zu sich heranziehen, um ihn dann um so empfindlicher zu demüthigen.

Meisterin in allen kleinen und großen Künsten der Kofetterie, verstand sie es so fein, im Gedränge zurückzubleiben, den rothen Domino, während er an ihr vorüberging, mit einem sanft vorwurfsvollen Blicke anzuschauen und ihrem Kopfe eine leise bittende Haltung zu geben, als hielte sie eine glänzende Rechtfertigung für den heute an ihm begangenen Verrath bereit, daß er bald an ihrer Seite war. Durch das Gedränge sich mühsam Bahn brechend, erreichte Leopoldine glücklich eines der Nebengemächer. Auch hier bewegten sich Ballgäste auf und ab, aber eine Fensterscheibe, zum Theil durch ein hohes Postament mit der lebensgroßen Figur der Terpsichore gedeckt, deren Platz für gewöhnlich im Saale war, bot für einige Augenblicke ein geschütztes Asyl gegen zudringliche Neugier.

Hierher folgte der rothe Domino Leopoldinen, die sich plötzlich den Anschein gab, als sei sie über diese Kühnheit überrascht.

"Maske," sagte der Domino, unerschrocken auf sie zutretend, "ich möchte wohl Dein wahres Gesicht sehen!"

Das war so herausfordernd, daß Leopoldine unter der Maske erglühte. Rasch gewann sie jedoch ihre Ruhe wieder und indem sie die Maske herabnahm und ihm ihr lächelndes Antlitz enthielt, entgegnete sie:

"Wenn Du vielleicht glaubtest, es stehe Verdruss über Deine Blindheit darauf geschrieben, so warst Du im Irrthum."

Für dieses Antlitz giebt es nur ein Wort der Bewunderung, rief der rothe Domino, "es heißt: ich liebe Dich! Ich bin nicht mit Blindheit geschlagen; mögest Du das Wort in meinen Augen selbst lesen, wenn Du meiner Rede nicht glaubst."

Mit diesen Worten entfernte er die rothe Larve von dem Gesicht und Leopoldine blickte in Heinrichs Blicke, aus dessen braunen Augen ein Feuer glühender Vergötterung strahlte, wie sie es nie zuvor darin gesehen.

"Auch ich habe kein älteres Wort für Dich!" flüsterte Leopoldine bestirnt, denn hinter dem Maler bemerkte sie plötzlich die Griechin. In ihrer Haltung drückte sich etwas wie schmerzliche Ueberraschung über die zärtliche Szene aus, von der sie eben Augenzeugin wurde. Und sicher war es kein Zufall, der sie hierher führte, gewiß hatte sie den Maler im stillen argwöhnisch bewacht, seit beide sich wieder getrennt hatten. Leopoldine fand kaum so viel Zeit, sich dies in ihren Gedanken zu vergegenwärtigen, als die Griechin rasch näher trat.

"Hüte Dich vor diesem Narne!" rief sie warnend dem rothen Domino zu, auf Leopoldinen's Fischernetz deutend, und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Wo findet man die wenigsten Gemeindesteuern? In Schwaben. Und weshalb? Weil die Gemeinden dort so klug sind, ihre Wege, Viehtriften, Gemeindepflüge etc. mit guten Obstbäumen zu bepflanzen und diese musterhaft zu besorgen. Es giebt in Schwaben eine ganze Reihe von Gemeinden, welche jährlich über 10,000 Gulden aus verkauftem Obste einnehmen. Eine Gemeinde, Nonheim, mußte regierungsseitig zur Verpflanzung ihrer Wege angehalten werden. Das war im Jahre 1858. Im Jahre 1868 löste dieselbe Gemeinde 3700 Gulden aus ihrem Obstertrag, im Jahre 1878 schon 8500 Gulden, im Jahre 1885 aber 14,000 Gulden. Neutlingen hatte im Jahre 1885 eine Einnahme von 180,000 Mark.

— Aus Romanshorn, einer schweizerischen Stadt am Bodensee, schreibt man der "Turg. Ztg.": Unter den Sängern der "Concordia", Zürich, die sich hier am Sonntag einen Lorbeerkranz erkungen, war auch ein Deutscher, der seit 17 Jahren in der Schweiz lebte, zuletzt als Schuhmacher in Zürich, aber dem Ruf zum Militär in seinem Vaterlande nicht gefolgt war, deshalb in der Liste der Deserteurs steht. Der Verein hatte beschlossen, am Montag Konstanz einen Besuch zu machen, und sämtliche Mitglieder führten den Beschluß aus. Fröhlich und guter Dinge saßen sie beim Mittagsmahl. Während desselben wurde der Schuhmacher zur Seite gerufen. Ein Unbekannter in Civil fragte ihn höflich, ob er nicht der und der sei. Es wurde ahnungslos bejaht. Dann sagte der Herr, indem er sich als Polizist auswies, ebenso höflich: "Sie haben Ihre Pflicht als Militär nicht erfüllt und sind deshalb mein Gefangener. Gehen Sie aber ruhig zu Ihrer Gesellschaft zurück, damit deren Freude nicht gestört werde. Wir wünschen solches nicht. Aber stellen Sie sich nachher freiwillig, daß wir Sie nicht mit Gewalt verhaften müssen." Der Mann versprach es und hielt sein Wort.

— Ein originelles "Kaiser-Tableau" ist gegenwärtig im Schützenzimmer des Schießhauses in Liegnitz ausgestellt, das in seiner Art neu sein dürfte. Dasselbe stellt den Kaiser, den Kronprinzen und den Reichskanzler in Lebensgröße dar, deren Porträts aus etwa 35,000 der verschiedenartigsten Briefmarken zusammengestellt sind. Das Tableau ist vom Photographen Förster in Berlin angefertigt. Es dürfte, wie niederschlesische Blätter berichten, kein mehr oder weniger illustriertes Winkelfeld der Erde geben, aus dem nicht ein oder mehrere Postwert-

zeichen ihren Weg in die Hände des schon bejahrten Sammlers gefunden hätten.

— Da streiten sich die Leut' herum, ob der Mann das Recht habe, die Briefe seiner Frau zu öffnen, und in allen Zeitungen finden wir nicht nur die Meinungsäußerungen berühmter Männer über diese Frage, sondern auch Urtheile von Gerichten aus älterer und neuerer Zeit. Das jüngste maßgebende Urtheil des preussischen Kammergerichts beantwortet die Frage mit "Ja", was in den Kreisen der Herren der Schöpfung naturgemäß große Verfriedigung hervorgerufen, die besseren Hälften aber mit Niedergeschlagenheit und Groll erfüllt hat. Wir bedauern es überhaupt, daß jene Frage, die thatsächlich weit mehr französische Verhältnisse entspricht, als deutschen, in unserer Presse und Gesellschaft aufgeworfen worden ist. In deutschen Ehen pflegt das Vertrauen zwischen Mann und Frau gegenseitig ein so starkes zu sein, daß es auch die Briefprobe aushält. Ein deutscher Mann von rechter Art, der seine Frau nach reiflicher Wahl und aus voller Neigung erkoren hat, und das ist glücklicherweise doch noch die große Mehrzahl, — glaubt wahrlich nicht, daß er hintergangen werden könnte, und ebensowenig wird eine verständige Frau mit Mißtrauen und Argwohn einen Brief an ihren Mann betrachten, dessen Adresse ihr vielleicht ungewöhnlich erscheint. An Mißtrauen und Argwohn kann das Glück ebenso leicht scheitern, wie an einer wirklichen Schuld. Und wir hoffen, daß es in deutschen Ehen auch in Zukunft so gehalten werden wird, wie bisher, das gegenseitige Vertrauen muß die Geheimniskrämerei ausschließen, aber jeder Theil soll es respektiren, wenn den andern zeitweilig etwas beschäftigt, was er jenen noch nicht wissen lassen will, und soll ohne Argwohn warten, bis er zum Eingeweihten gemacht wird. Das wird in den weitaus meisten Fällen sicher geschehen; wo es nicht geschieht, soll der Uneingeweihte überzeugt sein, daß es zu seinem Besten gewesen, daß ihm Kummer oder doch wenigstens eine unangenehme Stunde erspart worden ist. Der Mann hat das Recht, die Briefe seiner Frau zu öffnen, sagt das Gericht — er öffne sie nicht, sondern vertraue, sagt das Gebot der guten Sitte und nicht weniger der Neigung, welche die Ehen schließt.

— In Berlin hat am 27. v. M., der "Nordb. Allg. Ztg." zufolge, ein Radfahrer das Verbot, die Straßen der Stadt mit dem Dreirad zu befahren, auf die Weise umgangen, daß er die Maschine, auf welcher er saß, von einem Dienstmann an einem Strick durch die Leipziger Straße ziehen ließ. Der seltsame Aufzug erregte bei den Passanten natürlich lebhaftes Heiterkeit.

— Die Mäntel der Liebe. Eine jüngst stattgefundene Verlobung eines jungen sehr wohlhabenden Deutsch-Amerikaners und der Buchhalterin eines Berliner Damen-Mäntel-Konfektions-Geschäftes hat ihrer originellen Geschichte wegen allgemeines Aufsehen in der Branche erregt. Vor ungefähr 8 Monaten gab der amerikanische Geschäftsmann Herr St. dem ihn besuchenden Vertreter des Berliner Damen-Mäntel-Geschäftes eine größere Ordre auf Regenmäntel und im April d. J. ging die effektuirte Lieferung an Herrn St. nach New-York ab. — Postwendend wurden dem Berliner Hause von der Sendung 6 Duzend Mäntel als angeblich nicht bestellt, zur Verfügung gestellt. Der Chef des Berliner Konfektionsgeschäfts war nicht gewillt, den Posten zurückzunehmen und gab seiner Buchhalterin Fräulein Clara B. den Auftrag, angelegentlichst darüber mit dem New-Yorker Hause zu korrespondiren. Es gelang dem jungen Mädchen in der Folge auch, den überseeischen Geschäftsfreund von der Richtigkeit und Gültigkeit der Lieferung zu überzeugen, und sie that dies in so geschickter Form, daß der Amerikaner nach Realisirung des Geschäftes den Konfektionär fragte, ob sein Korrespondent denn nicht geneigt sei, gegen ein vorzügliches Honorar zu ihm nach New-York zu kommen. Fräulein Clara B., deren Eltern noch leben, für die sie sorgt, konnte sich natürlich nicht entschließen, von hier wegzugehen und schlug die glänzende Stellung aus. Vor ungefähr 14 Tagen kam der Amerikaner nach Berlin zum Einkauf und ging auch in das betreffende Konfektionsgeschäft. — Natürlich ersuchte er seinen Geschäftsfreund, ihm doch den schneidigen Korrespondenten vorzustellen. Wie erstaunte er, in dem schlagfertigen Gegner ein junges, kaum 20 Jahre altes, übrigens bildhübsches Mädchen vorzufinden. Hatten die kaufmännischen Kenntnisse der jungen Dame seine Bewunderung erregt, so begann dieselbe bald einem anderen Gefühle Platz zu machen. Kurz resoldirt, hielt Herr St. um die Hand des jungen Mädchens an und nach drei Tagen stand die Verlobungs-Anzeige des Paares in den Zeitungen. Nun spart Herr St. den Korrespondenten an seiner Zukünftigen und zu dem valant werdenden Buchhalter-Posten im Berliner Konfektions-Geschäft haben sich, wie wir erfahren, eine Menge junger Damen gemeldet, die alle hoffen, durch ähnliche Retourwaren an den "Mann" zu kommen.

— Die alte Zeit mit ihrer Uniformirung aller Berufsweige scheint wiederzukehren. Dem Stadtmusikus Wutte in Lübben (Provinz Brandenburg) ist vom dortigen Stadtrath die nachgeforderte Genehmigung

ung erteilt worden, seine Capelle uniformiren zu dürfen und selbst eine Uniform nebst Degen zu tragen. Das Beispiel wird vielleicht Nachahmung finden.

— Aus dem Gerichtssaal. „Diesmal sind Sie noch mit einem blauen Auge davon gekommen, hüten Sie sich aber in Zukunft vor schlechter Gesellschaft.“ — „Herr Richter, ich hoffe, nicht mehr mit Ihnen zu thun zu haben!“

Man lasse sich nicht täuschen. Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publikums geklagt worden, daß man versuche, eine Nachahmung und noch dazu eine sehr mangelhafte an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bittet Herr Apotheker R. Brandt in Zürich um gütige Benachrichtigung.

damit er durch entsprechende Veröffentlichung das Publikum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten Schweizerpillen niemals lose, sondern einzig und allein nur in Blechboxen, welche als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt's tragen, zum Verkaufe kommen.

**Standesamtliche Nachrichten von Eibensdorf**  
vom 29. Juni bis mit 5. Juli 1887.

Geboren: 196) Dem Fleischermeister Carl Eduard Schürer hier 1 Tochter. 197) Der unverheirateten Tambourierin Marie Sophie Bretschneider hier 1 Tochter. 198) Dem Maschinenflicker Friedrich Ernst Vippoldt hier 1 Tochter. 199) Dem Rutscher Johanna Traugott Richter in Blauenenthal 1 Sohn. 200) Dem Fabrikarbeiter Gustav Spigner in Blauenenthal 1 Sohn.

Aufgehoben: 88) Der Tischlergehilfe Karl Richard Wischer hier mit der Tambourierin Selma Katalie Ott hier. 89) Der Vorbruder Gustav Emil Anger hier mit der Tambourierin Ernestine Emilie Juget hier. Gestorben: 111) Des verstorbenen Lehrers Gustav Eduard Tittel hier Sohn, Hans Gottfried, 1 Jahr 6 Monate 28 Tage alt. 112) Der unverheirateten Maschinengehilfin Jenny Unger hier Sohn, Ray Hermann, 1 Monat 11 Tage alt. 113) Des Maschinenflickers Siebegg Gustav Vippoldt hier Tochter, Minna Pauline, 2 Jahre 1 Monat 11 Tage alt. 114) Des Maschinenflickers Magnus Emil Götter hier Tochter, Elsa Elise, 4 Monate 21 Tage alt. 115) Des Maschinenflickers Ernst Gustav Hennemann hier Tochter, Elsa Hulda, 8 Monate 9 Tage alt. 116) Der verstorbenen Selma Amalie Peggold hier Sohn, Paul, 2 Monate 26 Tage alt. 117) Des Hausmanns Heinrich Gottlob Weikert hier Tochter, Paula Johanne, 19 Tage alt.

**Möbelfabrik**

mit  
**Dampfbetrieb.**



**Jul. Köhler Nachf.**  
Bernhard und Hugo Köhler.



**Chemnitz,**  
innere Klosterstr. 19.  
Geschäftsgründung 1844.

**Permanente Ausstellung von vollständigen Zimmereinrichtungen.**

80 Zimmer von einfachsten bis zu feinsten Ausführungen von M. 150 bis M. 5000 am Lager. Infolge unseres Großbetriebes werden jede Woche neue Zimmer fertig und sind wir in der Lage, nicht nur saubere und gediegene Arbeit, sondern auch äußerst billig zu liefern. Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir, auf unsere Firma und Straße genau zu achten.

**Waldschänke.**

Donnerstag, den 7. Juli:  
**Schlachtfest.**  
Vorm. Wellfleisch, Abends frische Wurst, Topfbraten mit Klöße und Bratwurst. Hierzu ladet ergebenst ein  
**J. Weihe.**

**Wollene Kleiderstoffe, Schwarze Cachemires** verkaufe, um vollständig zu räumen, bedeutend billiger als bisher. Eine Parthie Kleider in knappen Maas gebe ganz besonders billig ab.  
**A. J. Kalitzki.**

**Von höchster Wichtigkeit für die Augen Seidermanns.**

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Welt-rühm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Linsen, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt, mit nebenstehendem Schutzmars. Wappen als Schutzmarsche (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarsche verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



**Das alte Schulhaus**

hier soll Montag, den 18. Juli c., von Vormittags 10 Uhr an im hiesigen Gasthof unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
Carlsfeld, am 25. Juni 1887. Der Schulvorstand das.

**Landwirthschaftl. Landes-Ausstellung für das Königr. Sachsen in Bautzen,**  
vom 7. bis mit 13. bez. 21. September 1887.

Zur Ausstellung gelangen: a. Thiere (Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische und Bienen), b. Produkte (der Thierzucht, des Acker-, Wiesen-, Wald-, und Gartenbaues, der Landschafts- und Kunstgärtnerei), c. Landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Hilfsstoffe, d. Lehrmittel für Land- und Forstwirthschaft, für Obst- und Gartenbau, sowie wissenschaftliche Leistungen im engeren Sinne.

Anmeldungen, zu denen Formulare durch den Geschäftsführer der Ausstellung bezogen werden können, sind längstens bis zum 15. Juli d. J. zu bewirken.  
Bautzen, im Juni 1887.

**Für die fünf landwirthsch. Kreisvereine im Königr. Sachsen.**  
Das geschäftsführende Direktorium:  
**G. Pfannenstiel. Brugger.**

**Gras-Auction.** Die Grasnutzung der Ackersteigwiese soll nächsten Sonnabend, den 9. d. Ms., um 6 Uhr Nachm., im Ganzen oder parzellenweise an Ort und Stelle versteigert werden. Erstehungslustige werden dazu eingeladen.  
**Meissner.**

**Ein Neumittel,** welches bei plötzlichen Unwohlsein als erste Hilfe bei Erkältungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen kräftlich empfohlen ist, bei rheumatischen Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzig lindern wirkt, auch bei hohlen Kopf- u. Zahnschmerzen, Zähnen, meist in wenigen Minuten und dauernd hebt, als Stärkungsmittel auf Reisen, Strapazen, bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, bei Schwächen der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist.

Zum Schutz vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich 2. Originalflaschen (mit Schutzmarke) v. Apoth. C. Stephan in Treuen. (60) Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. in der Apotheke. Oesterreichische Banknoten: 1 Mark 60, 25 Pf. | empfiehlt

**Deutsche Reichs-Rechtsschule.**  
Donnerstag, den 7. d. Ms., Abends im Deutschen Haus.

**Ein Küchenmädchen** bei hohem Lohn findet sofort Stellung im **Hotel Rathhaus.**

**Eine geübte Tambourierin** wird bei hohem Lohn gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Streupulver**  
**J. Hannebohn.**

Die während des Ausverkaufs angesammelten **Reste** aller Artikel werden in den Vormittagsstunden billigst verkauft.  
**A. J. Kalitzki.**

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Buerhardtsbf.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Wödnitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Wähnitz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Aue (Ankunft)	6,43	11,24	4,38	9,27	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,47	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibensdorf	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schöneheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,08	10,59	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55	
Wödnitz	5,49	9,37	1,58	7,13	
Marktneufirn.	6,13	10,0	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneufirn.	4,42	8,21	1,34	6,36	
Wödnitz	5,11	8,51	1,58	7,05	
Schöneck	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schöneheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibensdorf	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,36	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,17	11,39	5,05		
Wähnitz	8,51	12,02	5,39		
Wödnitz	9,14	12,20	5,47		
Buerhardtsbf.	9,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,08	1,47	7,18	

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	10	10	10	10	10	10	10	10	10
6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.									
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Mittags 11	50	50	50	50	50	50	50	50	50
Nachm.	3	20	20	20	20	20	20	20	20
Abends	5	10	10	10	10	10	10	10	10
8	50	50	50	50	50	50	50	50	50
9	50	50	50	50	50	50	50	50	50

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibensdorf.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter.“

Er  
wöchentlich  
zwanzig Dien  
tag und E  
fessionpre  
Zeit  
No.  
Das  
geb. Hei  
Nr. 10 d  
geschätzt a  
werden un  
d  
ferner  
der  
sowie  
der  
als Term  
Die  
Rückstände  
Anmelde  
Eine  
Rangverh  
unterzeich  
E i b  
Das  
Grundstück  
des Flur  
24,786  
d  
ferner  
der  
sowie  
der  
als Term  
Die  
Rückstände  
Anmelde  
Eine  
Rangverh  
unterzeich  
E i b  
Vor  
schienen u  
weiterung  
Einheit i  
Klassenein  
nars für  
Reichsbe  
stellung e  
Nr. 1719  
des Reich  
im Inter  
hältnisse  
betr. die  
jahr 188  
konventio  
die Witt  
Marine.  
des Gese  
Friedens  
Gesetzes